

## Einführung in die interaktive Methodologie

Der Rundgang auf dem Gelände der Gedenkstätte Mauthausen hat das Ziel, drei Elemente zu kombinieren: Geschichte, Ort und Besucher. Um dieses Ziel zu erreichen, hat das pädagogische Team der Gedenkstätte eine interaktive Theorie entwickelt, an deren methodologischen Konsequenzen stets weiter gearbeitet wird.

Die besuchten Orte an der Gedenkstätte haben spezifische historische Inhalte. Die methodologische Herausforderung besteht darin, ein Setting zu schaffen, in dem unter den TeilnehmerInnen des Rundgangs eine Diskussion über den historischen Inhalt *und seine Bedeutung* entsteht.

Die Tatsache, dass der Zeitrahmen des Rundgangs etwa 10 Minuten für jede Station erlaubt, erfordert eine außerordentlich gut strukturierte Methodologie. Je weniger die 10 Minuten strukturiert werden, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass eines der drei Elemente zu kurz kommt.

Der bisherige Entwicklungsprozess der interaktiven Methodologie hat zu folgenden vier Prinzipien geführt:

1. **Narrativ.** Der Besuch der Gedenkstätte konfrontiert die Teilnehmenden mit der Frage, wie es möglich war, inmitten einer zivilen Gesellschaft hunderttausend Menschen zu ermorden. Dieses Meta-Narrativ stellt die inhaltliche Klammer für den Rundgang dar. Der Rundgang selbst besteht aus drei grob definierten Narrationsbereichen, die thematische Schwerpunkte darstellen und an die Topographie des ehemaligen Lagers bzw. der Gedenkstätte anknüpfen:
  - a. Anfang bis zu Denkmalpark: ziviles Umfeld
  - b. Denkmalpark bis zum ehem. Schutzhaftlagertor: Täter
  - c. Schutzhaftlagertor bis Ende: Opfer

Die thematischen Bereiche des Rundgangs schaffen die Möglichkeit, sich der jeweiligen Situation und den Perspektiven von zivilem Umfeld, Tätern und Opfern anzunähern und sie miteinander in Beziehung zu setzen. Diese Struktur basiert auf der Annahme, dass die historischen Ereignisse Resultate *menschlichen Handelns* sind, d.h. Ergebnisse sozialer Interaktion.

2. **Materialien.** Um sich den historischen Umständen anzunähern und die uns wichtigen Themen zur Diskussion zu stellen, werden historische, manchmal auch literarische Quellen verwendet. Solch eine Quelle kann ein Text oder auch Foto sein. Die methodologische Herausforderung ist es, Materialien auszusuchen, die durch eine kleine historische Momentaufnahme eine zentrale ethische Frage berühren und dazu einen raschen Einstieg ermöglichen. Dabei spielt das Format des Materials eine wichtige Rolle:
  - a. Die Texte dürfen nicht zu lang sein
  - b. Das Material soll das Potential haben, Interesse zu wecken
  - c. Um die Teilnehmenden bestmöglich zu involvieren, sollen sie:
    - i. eine Kopie des Materials in der Hand halten können und sie aus der Nähe und lange genug betrachten können.
    - ii. ihre Kopie mit anderen teilen können, um einen dynamischen Prozess untereinander einzuführen. D.h. es sollte jeweils eine Kopie für 2-3 Teilnehmende zur Verfügung stehen.

- 3. Beobachtungen.** Das Wahrnehmen der historischen Reste auf dem Gelände der Gedenkstätte spielt eine wesentliche Rolle für die Auseinandersetzung mit der Bedeutung der Ereignisse. BesucherInnen fahren sehr lange Strecken, um genau diese Reste zu sehen. Die Rolle des Vermittlers / der Vermittlerin ist es, auf die sichtbaren Relikte, aber auch auf zerstörte bzw. kaum mehr kenntliche Bereiche des ehem. Lagers hinzuweisen. Es müssen daher strukturierte und fokussierte Beobachtungsaufgaben in den Rundgang integriert werden, eingebettet in das Narrativ des Rundgangs und abgestimmt auf die verwendeten Materialien.
- 4. Fragen.** In der Auseinandersetzung mit der Deutung der Ereignisse haben Fragen eine wichtige Funktion. Darüber hinaus spielen sie eine wichtige Rolle für die Ermächtigung (Empowerment) der Teilnehmenden und damit für die Dimension des Gedenkstättenbesuchs als Civic Education (Lernen für Demokratie und Zivilgesellschaft). Dafür ist die Formulierung der Fragen, die der Vermittler / die Vermittlerin den TeilnehmerInnen stellt, von besonderer Bedeutung. Je geschlossener, also auf eine bestimmte Antwort abzielend die Formulierung der Frage ausfällt, desto stärker werden Hierarchien in der Gruppendynamik produziert. Je offener, auf Interpretation und Meinungen hin orientiert die Formulierung der Frage ist, desto mehr werden die TeilnehmerInnen ermächtigt, ihre eigene Stimme zu finden und in eine offene Diskussion einzusteigen.